



FOTOS: AUTOREN

# Ohne Bienen Kein Ketchup

VON CHARLOTTE WILLMER-KLUMPP,  
DR. PETER GEISSLER UND RIKE BACH

*Seit einigen Jahren arbeitet der Verein wo WISSEN WÄCHST E. V. erfolgreich mit der Museumspädagogik des Museums NATUR UND MENSCH in Freiburg zusammen. Sowohl bei den FORSCHERTAGEN in Bad Krozingen als auch bei den TAGEN DES WISSENS für kleine Forscher ist das Museum mit attraktiven Angeboten vertreten.*

Beide Institutionen verfolgen dieselben Ziele: Angebote für Kindergartenkinder und Grundschüler sollen von kindlichen Fragen, Interessen und Themen ausgehen. Das betrifft die Planung von Ausstellungsinhalten im Museum genauso wie die Planung von Workshops bei den Veranstaltungen des Vereins. Es werden Lerninhalte angeboten, welche die Lebenswelt der Kinder betreffen und an ihren Interessen anknüpfen. Diese können im Museum mit mehr Zeit und Muße, bei den *Tagen des Wissens für kleine Forscher* eher in komprimierter Form der Workshop-Dauer von 30 Minuten aktiv und mit allen Sinnen erkundet werden.

## Wertschätzenden Umgang mit der Natur vermitteln

In diesem Jahr widmen sich Museum und Workshop einem höchst aktuellen Thema: dem kleinen Insekt Biene und seiner großen Wirkung auf die Menschen. Die Rolle der frühkindlichen Pädagoginnen und Pädagogen sowohl im Museum als auch im Workshop besteht im Beobachten, Unterstützen und Begleiten bei kindlichen Aktivitäten. Beide Institutionen wollen bewusst einen anderen Weg gehen und Kinder emotional ansprechen: ihnen zeigen, wie faszinierend Bienen sind, und was in der Natur alles von ihnen abhängt. Ausstellung und Workshop sollen Kinder dazu anregen, im Freien genauer hinzusehen, zu beobachten und über die Natur zu staunen. Das ist der erste und wichtigste Schritt für einen wertschätzenden Umgang mit der Natur.



Für die Konzeption von kinder- und interessenorientierten Vermittlungsebenen in Ausstellungen und Workshops wurden vier Leitgedanken entwickelt, die wir im Folgenden anhand einiger Beispiele beschreiben wollen:

### 1. Learning by Doing

Während der Workshops wird eine Einkaufssituation im Supermarkt spielerisch inszeniert. Diese knüpft nicht nur an Spielgewohnheiten von Kindern an, sondern verbindet ein positiv besetztes Alltagserlebnis mit der Thematik der Bestäubungsleistung von Bienen. Aus einem Einkaufskorb suchen sich die Kinder nach ihren eigenen Vorlieben ein Lebensmittel aus (z. B. ein Glas Kirschmarmelade, eine Tube Ketchup etc.). Gemeinsam überlegt die Gruppe, ob wir Menschen für dieses Produkt auf die Bestäubungsleistung von Wild- oder Honigbienen angewiesen sind. Verdeckte Lösungskarten ver raten im Fall der gerade genannten Beispiele ein eindeutiges „Ja, Ohne Bienen kein Ketchup, und auch keine Kirschmarmelade“!

### 2. Mit allen Sinnen

Anfasspräparate, sogenannte Streichelbienen, schaffen die Möglichkeit, die Aufmerksamkeit der Kinder für sonst oft unbeachtete Details aus der Biologie der Bienen zu erhöhen. So sind Honigbienen eben gerade nicht schwarz-gelbgeringelt, wie es uns durch Medien ständig suggeriert wird. Und das fühlbare „Fell“ der Bienen hat einen elementaren Bezug zu ihrer ökologischen Rolle als Bestäuber. Der besonders kinderaffine Themenbereich Honig wird im Museum und bei Workshops mit einer Honigprobierstation angesprochen. Kinder können hier Wald- und Robinienhonig geschmacklich vergleichen. Der sonst im Museum nicht angesprochene Geschmackssinn schafft bleibende Eindrücke.

### 3. Eigenständigkeit

Was können wir Menschen tun, damit es den Bienen gut geht? Diese Frage steht oft am Ende eines Workshops oder eines Museumsbesuches. Meist haben die Kinder selbst hierzu viele Ideen. Eine davon wird gemeinsam in die Tat umgesetzt. „Wir lassen Blumen wachsen“. Gemeinsam wird aus Lehm, Anzuchterde und einer Wildsamenmischung ein Teig geknetet und Samenkugeln werden geformt. In der Einrichtung oder zuhause können dann das Wachsen, Aufblühen und die ersten Bienenbesuche gemeinsam erlebt werden. Das stärkt die Beobachtungskompetenz und auch die Erfahrung von Selbstwirksamkeit.

### 4. Die Großen mitnehmen

Ausstellungsmodulare sollen den Austausch und Dialog verschiedener Generationen im Museum und in der Nachbereitungsphase anregen. Spielerische Medienstationen ermöglichen das gemeinsame Forschen von Kindern und ihrer Begleitung auf Augenhöhe. Von zentraler Bedeutung für die Erarbeitung von Wissen sind auch die Ausstellungstexte! Kleinkinder, die selbst nicht lesen können, treten an ein Objekt heran und beginnen direkt mit den Erwachsenen zu kommunizieren. Oft fällt zunächst die Frage „Was ist das?“. Um den Erwachsenen die eingeforderte Antwort zu ermöglichen, müssen die Texte kurz und prägnant gehalten werden und die zentralen Antworten auf den ersten Blick bereithalten.



### Zukunftsthema mit Nachhaltigkeit

Es liegt auf der Hand: Die Aufforderung, frühe Bildung zu ermöglichen, hat Museen wie das Museum *Natur und Mensch* und Veranstaltungen wie die *Tage des Wissens für kleine Forscher* erreicht. Die Bildung im Elementarbereich ist ein Zukunftsthema mit Nachhaltigkeit. Sie fordert alle Pädagoginnen und Pädagogen, die sich Kindern zwischen vier und acht Jahren aus Kindertagesstätten sowie Grundschulen als Zielgruppen zuwenden, heraus. Denn das Verständnis und die Bedeutung früher Bildung haben sich erst in den letzten Jahren gewandelt.

Museen mit Vitrinen, die weit über dem Blickwinkel der kleinen Wissensstaubsauger stehen und über deren Inhalt die Erwachsenen lange Vorträge halten, sind passé. Beide Institutionen schaffen gemeinsam Situationen, die Kinder anregen, zu erzählen. Man hört ihnen zuerst zu – und hört dabei heraus, was sie entdecken wollen, was sie sich vorstellen und erforschen wollen. Denkprozesse, die bei den *Tagen des Wissens für kleine Forscher* angestoßen wurden, werden im Museum *Natur und Mensch* wiederholt, vertieft und erweitert. Diese Kooperationen, in die auch die Kitas mit einbezogen werden, sind sinnvoll, um kindgerechte Angebote und Projekte für die neugierigen Weltentdecker entwickeln zu können.